

# „Pro Arbora“ soll Wurzeln schlagen

**INTERREG-PROJEKT:** Erfassung und Schutz monumentaler Bäume – Zusammenarbeit Südtirol-Schweiz

BOZEN (br). Besondere Bäume sind Denkmäler in der Landschaft – aufgrund ihrer Form oder Größe, ihres Alters oder ihres historischen Hintergrunds. Im Rahmen des Interreg-Projektes „Pro Arbora“ werden in den Grenzregionen zwischen Italien und der Schweiz diese Naturdenkmäler erfasst, aufgewertet, gepflegt und geschützt.

„Wie der Alpenverein sein Wegenetz erfasst hat, wollen auch wir besondere Bäume, Baumgruppen und Themenwege wie den Völlaner oder Feldthurnser Kastanienweg kartographisch erfassen, beschreiben und im Internet Interessierten zur Verfügung stellen – auch für touristische Zwecke“, sagte Rudolf von Unterrichter, Südtirol-Vertreter des MAI-Institutes (Modern Arboricoltura Institute), bei der Vorstellung des Projektes.

„Pro Arbora“ ist staatsweit ein Pilotprojekt, in das auf italienischer Seite Südtirol und die Lombardei, auf Schweizer Seite die Kantone Graubünden und Tessin eingebunden sind. Geht es nach dem Wunsch der Promotoren, soll es auf den gesamten Alpenbogen ausgeweitet werden. Projektträger sind das

MAI-Institut, die Arbeitsgemeinschaft ländliche Entwicklung (ASR) und die Arbeitsgemeinschaft Schweizer Garten.

„Mit diesem Projekt werden Umwelt und Tourismus in Grenzregionen zusammengeführt“, sagte MAI-Präsident Daniele Zanzi. Bäume seien Ressourcen eines Landes, ein zusätzlicher Wert. Zanzi zeigte auf, was einen Baum zum Monu-

mentalbaum macht: Dies können Größe oder Alter sein, das seltene Vorkommen, die Form, die vielfach auf landwirtschaftliche Arbeitsweisen zurückgeht, der ortsbildprägende Standort oder die kulturell-historische Bedeutung. So ist die alte Linde im Dorf, wo früher Gericht gehalten wurde, ebenso bedeutungsvoll wie der zum 50. Krönungsjubiläum von Kaiser Franz Joseph oder

zum Tiroler Gedenkjahr gepflanzte Baum in vielen Orten des Landes. „Wir werden auch den wirtschaftlichen Wert dieser besonderen Bäume festlegen; das ist eine Neuheit“, sagte Zanzi.

Ziel des Projektes ist es, diese Bäume zu erfassen, zu schützen und zu erhalten. In einem bereits angelaufenen Kurs werden Agronomen, Forstwirte oder Biologen speziell ausgebildet. Ein zweiter Kurs richtet sich dann an alle, die die handwerkliche Arbeit bei der Pflege der Bäume verrichten.

Bei der Bestandsaufnahme hat Südtirol schon viel Vorarbeit geleistet. „Wir haben 1120 Naturdenkmäler ausgewiesen und unter Schutz gestellt; 388 davon sind Bäume“, sagte Maria Luise Kiem vom Amt für Landschaftsökologie. Beispiele seien die Rebe in Prissian, die mit 600 Jahren angeblich die älteste Europas ist, die Mammutbäume in Fennhals oder die Hängefichte in Pfalzen.

„Ich hoffe, dass die Zusammenarbeit zwischen Südtirol und der Lombardei selbst zu einem starken Baum wird“, sagte Projektkoordinatorin Dina Porrazzini. Den touristischen Aspekt des Projektes beleuchtete Experte Luciano Lauteri.



Ins Interreg-Projekt eingebunden (von links): Maria Luise Kiem, MAI-Vertreter Rudolf von Unterrichter, Koordinatorin Dina Porrazzini, MAI-Präsident Daniele Zanzi, Johann Wild, Patrizia Spada und Luciano Lauteri br